

12. I. 1916

Der Reichstag über die Ernährungsfragen.

Der Mißbrauch der „kleinen“ Anfragen zu solcher verleumdend-demonstrativer Natur, wie sie Liebknecht im Dienst dunkler Mächte übt. — Ihre Ausnützung zu dieser Vorschubleistung unseren erklärten Feinden gegenüber erinnert recht empfindlich daran, daß die Bedenken, die bei ihrer Einführung erhoben wurden, keineswegs völlig unbegründet waren! Was die dunklen Mächte anlangt, so ist ja neulich in der rumänischen Kammer von Herrn Liebknecht nur allzu gesinnungsverwandter Seite in einem unbewachten Augenblicke recht verständlich angedeutet worden, worum es sich handelt! Schade, daß Abbe Wetterlé einstweilen verhindert ist, im Deutschen Reichstag zu erscheinen. Er würde seine helle Freude gehabt haben an den Schmähungen, die der hemmungslose Tribun zu gelegentlichem Jahresanfang in der Art eines leifenden Weibes in das teils hohnlachende, teils empörte Haus hineinzielt, — schnell, ganz schnell, „zur Ergänzung“ des gedruckten Textes seiner Anfragen, um so noch den alten eine neue Schmähung der Vöcher anzufügen, ehe ihm die Glocke des Präsidenten das Wort abschneidet. Wahrhaftig, dieser unerträgliche Herr soll Gott danken, daß die, auf deren Kosten er sich seine Narrensprünge leistet, Deutsche sind! Romanisches Temperament würde Leuten seines Schlages in anderer Weise als durch ein bedauerndes Kopfschütteln deutlich zu machen wissen, wie man sich in solcher Zeit benimmt! Ich will nicht an Jaurès erinnern. Man kann die beiden Namen nicht in einem Atem nennen. Denn Jaurès war immerhin ein Kerl...

Es handelte sich gestern um die drei Anfragen, die die präsidiale Ergänzung bei Ueberreichung des Blumenstraußes Liebknechtscher Aufklärungsbedürftigkeit vor Weihnachten zunächst in den Papierkorb befördert hatte. Das war eine verständliche und sachgemäße Behandlung, gegen deren geschäftsordnungsmäßige Zulässigkeit in dessen Bedenken zu erheben waren. So sind sie nachträglich gedruckt und nun gestern auch verlesen worden. Die Anregung zum ersten, die angebliche Armenierheken in der asiatischen Türkei zum Gegenstande hatte, war eine diskrete Unterstützung transsozianischer Einmischungsgelüste. Die zweite und dritte zielten auf erst recht apokryphe Greuelthaten der Vöcher selbst. Die Antwort der Kommissare des Reichstanzlers war praktisch die bekannte Einladung aus dem Goetheschen Ritterdrama. Doch hielt der Kanzler es für richtig, in der Erwiderung auf die erste Frage erwähnen zu lassen, daß über die Angelegenheit der Armenier ein Gedankenaustausch mit der hohen Pforte stattgefunden. Auf die Anfragen, oder vielmehr auf deren Ablehnung, folgte ihre zischende „Ergänzung“ seitens des Mannes im schlichten Schipperrod. Was er wollte, war bei dem Lärm, der jedesmal einsetzte, nur bruchstückweise zu verstehen. Nun, in Pariser Blättern wird man — vielleicht durch die ehrbare Vermittlung der Herren Blumenhof oder Wetterlé — schnell und ausgiebig genug erfahren, was der geschätzte Redner noch auf dem Herzen hatte. Der erste Ordnungsruf, der im neuen Jahre erteilt wurde, verklang...

Das Zwischenpiel war übrigens zum Glück schnell vorüber. Dann gab es einen langen Arbeitstag mit zum Schluß sehr wenig Körnern auf der Lenne. Friedensstil. Wenn die Sitzung unmittelbar nach dem Ausschlußbericht des Grafen Westarp über die Ernährungsfragen geschlossen worden wäre — dem Reich wäre nicht allzuviel an münzbaren Ergebnissen verloren gegangen! Daß der Reichstag wie das ganze Volk einst in dem Entschluß, auch in der Ernährungsfrage durchzuhalten, ist denen, die es angeht, nachgerade ja wohl bekannt. Hinlänglich bekannt ist auch, daß die Ansichten über Art, Umfang und Temperament der Entschlüsse des Reichsamts des Innern geteilt sind. Viel Neues wurde darüber nicht gesagt. Eine Bemerkung aus der langen Rede des Staatssekretärs Delbrück verdient vielleicht besondere Beachtung. Er meinte, wenn man gewisse Schwierigkeiten in der Einstellung der Verwaltungsmaschine auf die besonderen Bedürfnisse dieses Krieges beanstande, so müsse man doch auch die Hemmungen berücksichtigen, die rein menschlich dem Uebergang zu vollständig neuen Verwaltungsgrundrissen entgegenstünden. Sehr richtig! Dann aber sollte man auch nicht übertrieben empfindlich sein, wenn die Presse treibt und sich bemüht, zur Ueberwindung solcher Hemmungen das Ihrige beizutragen! — Vielleicht wird unseren Begnern der akademisch-milde Charakter der gestrigen Verhandlungen auffallen. Er zeigt, daß, auch wo Meinungsverschiedenheiten vorliegen, die Angelegenheit die Ration nicht mehr übertrieben aufregt! Die Aushungerungsgedanken haben ihre Schrecken für uns verloren.

Sitzungsbericht.

26. Sitzung. Dienstag, den 11. Januar 1916.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Helfferich, Dewald, Wahnschaffe.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Minuten: Zu Beginn des neuen Jahres begrüße ich Sie alle aufs herzlichste und wünsche dem deutschen Vaterlande und dem ganzen Volke ein glückliches segensbringendes neues Jahr. (Beifall.)

Der Schriftführer verliest dann das bereits bekannte Antworttelegramm des Kaisers auf die Glückwünsche des Präsidenten zum Jahreswechsel und das Telegramm, das der Präsident der bulgarischen Sobjane von der Eröffnungssitzung der Sobjane an den deutschen Reichstag geschickt hat. (Lebhafte Beifall.)

Kleine Anfragen.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Liebknecht über die sogenannten „armenischen Greuel“ erklärt

Direktor im Auswärtigen Amt Dr. v. Stumm: Die aufrührerischen Umtriebe unserer Gegner haben die türkische Regierung veranlaßt, die armenische Bevölkerung auszujedeln und ihnen neue Wohnstätten anzuweisen. Ueber die Wirkung dieser Maßnahmen findet zwischen der deutschen und der türkischen Regierung ein Rotenaustausch statt. Die Einzelheiten können nicht bekannt gegeben werden.

Weitere Ergänzungsanfragen Liebknechts werden vom Präsidenten als neue Anfragen zurückgewiesen.

Auf eine weitere Anfrage Liebknechts nach der Lage der Bevölkerung in den von Deutschland besetzten fremden Gebieten erwidert

Ministerialdirektor Dewald: Der Herr Reichstanzler ist nicht bereit, das gewünschte Material dem Reichstage vorzulegen, wird aber wie bisher über die Tätigkeit der Zivilverwaltung in den besetzten Gebieten auf Wunsch im Reichstagsauschuß Auskunft erteilen. (Beifall.)

In einer dritten Anfrage verlangt Dr. Liebknecht Material über die Maßnahmen, die auf Grund des Belagerungs-

standes auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsrechts getroffen worden sind.

Ministerialdirektor Dewald: Der Reichstanzler ist nicht bereit, das gewünschte Material dem Reichstage vorzulegen.

In einer Ergänzungsfrage wünscht Dr. Liebknecht Auskunft, ob dem Reichstanzler bekannt sei, daß es „schwarze Kabinette“ gäbe, in denen die Briefe untersucht würden. (Große Heiterkeit.)

Der Präsident weist diese und andere Ergänzungsfragen zurück und ruft den Abg. Liebknecht, als dieser gegen die Geschäftsführung des Präsidenten Widerspruch erhebt, zur Ordnung.

Das Gesetz über die weitere Zulassung von Hilfsmitteln durch den kaiserlichen Patentamt wird angenommen. Die Anleihebedenschrift geht an den Hauptauschuß.

Ernährungsfragen.

Auf der Tagesordnung steht dann der Bericht des Hauptauschusses über die Fragen der Volksernährung. Dazu liegen etwa 60 Entschlüsse und Anträge vor.

Berichterstatter Graf Westarp: Der Ausschuß hat eingehend die Zahlen über die vorhandenen Vorräte geprüft und mit den Bedarfszahlen verglichen. Er hat gefunden, daß genügend Lebensmittel vorhanden sind, um durchzuhalten zu können. Auf der anderen Seite hat sich der Ausschuß aber davon überzeugt, daß wir nicht mehr haben als wir brauchen. Zu Friedenspreisen und in Friedensmengen wird die Bevölkerung Lebensmittel nicht zur Verfügung haben. Diese Einschränkung betrifft nicht nur die Verbraucher, sondern auch die Landwirtschaft und die verarbeitenden Gewerbe. Die Gründe hierzu liegen namentlich in dem völkerrechtswidrigen englischen Aushungerungsplan, da England die Mittel hat, uns von der Zufuhr abzuschneiden. Die Verhältnisse liegen aber nicht nur in den feindlichen, sondern auch in vielen neutralen Ländern zum Teil noch ungünstiger als bei uns. Voraussetzung für das Durchhalten für den Sieg ist

Sparfamkeit auf allen Gebieten.

eine verständnisvolle, von gutem Willen getragene Beobachtung aller erlassenen Maßnahmen durch Verbraucher, Erzeuger und den Handel. Der Ausschuß hat als wichtigste innerpolitische Aufgabe angesehen, daß, getragen von der einmütigen Zustimmung aller Parteien und Stände, entschlossen und rechtzeitig, einheitlich und planvoll alle Maßnahmen getroffen werden, um den Wucher hintanzuhalten, die Vorräte gerecht zu verteilen und auch die minderbemittelten Bevölkerungsklassen zu angemessenen Preisen zu versorgen, um aber auch die Herstellung nicht nur im bisherigen Umfange zu erhalten, sondern auch nach Möglichkeit zu fördern und zu verstärken. Die einzelnen Vorschläge hierzu sind in dem Bericht niedergelegt und in einer größeren Anzahl von Entschlüssen zusammengefaßt, deren Annahme ich Ihnen namens des Ausschusses empfehle. Die vornehmste Pflicht dieses Hauses und des Ausschusses ist, auf die Massen aufklärend und beruhigend zu wirken, um ihnen nach Möglichkeit die Ueberzeugung beizubringen, daß auch sie mitwirken müssen, damit wir durchhalten können. Und das deutsche Volk läßt sich nicht aushungern! (Beifall.) In ungeborener wirtschaftlicher Kraft steht es da, und in ebenso ungeborener Entschlossenheit will es den Krieg, unbeeinträchtigt durch irgendwelche wirtschaftlichen Nöte und Besorgnisse, zu einem siegreichen Ende durchführen. (Beifall.) Aus Rücksicht auf Ernährungsfragen braucht der Krieg nicht einen Tag eher beendet zu werden als bis die militärische und politische Lage zu einem vollen Erfolg geführt hat. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.): Bei der Beurteilung der Ernährungsfragen stellen wir die zweckmäßige Organisation der Verteilung voran, ebenso die Bekämpfung der außerordentlichen Preistreiberien nach siebzehntonatigen Durchhalten müßte das Ausland eigentlich eingesehen haben, daß Deutschland nicht wirtschaftlich zusammenbrechen wird. Allerdings sind weitgehende Eingriffe in das Wirtschaftsgetriebe notwendig. Die meisten Regierungsverordnungen kamen

viel zu spät.

verhältnismäßig zu hohe Höchstpreise sind die Folge. Wenn den Bemühungen stattgegeben würde, die Höchstpreise weiter zu erhöhen, so würde ein Sturm der Entrüstung sich erheben. Warum schüßt man uns nicht bei Zeiten gegen die Auswucherungsbestrebungen? Wie ein düsterer Schatten liegt es auf unserer ersten Zeit, wie die gewaltigen Kriegsgewinne gemacht werden, und noch aufsteigender sind die Bilanzen der großen Erwerbsgesellschaften. Große Händlergruppen suchen künstlich den Markt zu beeinflussen, um die Regierung vor jeglicher Festsetzung von Höchstpreisen bange zu machen, die das gesamte Handelskapital nicht haben mag. Besonders verblüffend wirken die Dividendenresultate der Zuckerraffinerien. Wenn die Zuckerleute weitere Erhöhungen fordern, so ist das eine Unverschämtheit schlimmster Art. Mit den Herren von der Landwirtschaft ist eine Verständigung über die Preise ja überhaupt nicht möglich. Daß bei unserer guten Kartoffelernte es noch nicht möglich war, die zur Versorgung des Marktes erforderliche Menge bereitzustellen, erklärt sich nur, wenn man künstliche Zurückhaltung annimmt. (Widerspruch rechts.) Da bleibt nichts übrig, als Durchführung der Zwangsübergabe.

Die Landräte müßten dafür sorgen, daß die Verteilung zufriedenstellend ist; aber dem Minister des Innern liegt seine Polizeiwirtschaft samt der Sorge um die künftigen Wahlen zu sehr am Herzen, sonst würde die preussische Verwaltung mit ihrer guten Organisation zeigen, was sie kann, um der Bundesratsverordnung Nachdruck zu verschaffen. War es nötig, daß die Schweinepreise bis 300 % über das übliche Maß stiegen? Jetzt, wo die Preise herabgesetzt sind, läßt der Auftrieb nach. Da verlagert auch die städtische Verwaltung, die direkt unter Ausschaltung des Handels mit den Herstellern hätte in Verbindung treten müssen. In Berlin W. ist kein Mangel an Butter. Wer den Geldbeutel hat, kann sich eben alles beschaffen. Zahlreiche kleine Leute sind zugrunde gegangen, aber andere sind durch skrupellose Geschäftsgrundzüge hochgekommen in Geschäftszweigen, mit denen sie bisher nichts zu tun hatten. Diese Leute fragen den Teufel danach, ob andere zugrunde gehen. In sozialpolitischer Beziehung ist von diesen Emporkömmlingen später nichts zu erwarten. Durch nichts gerechtfertigt sind die hohen Lederpreise. Die hohen Lederdividenden sind eine scharfe Verteilung der Lederhöchstpreispolitik und der Lederinteressenten, die sicherlich die Regierung falsch unterrichtet haben. Daß es dem Ausland vielfach schlechter geht, entschuldigt uns nicht. Wir müssen prüfen, ob die Preise angemessen sind oder nicht. Das Reichsamt des Innern steht nicht auf der Höhe, es zögert zu oft und zu lange.

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Die Versorgung mit Lebensmitteln zu angemessenen Preisen muß auch heute, wie vor Monaten, im Vordergrund unserer Arbeit stehen. Im August war eine Reihe neuer Maßnahmen in Vorbereitung. Inzwischen ist ein Teil der Wünsche des Reichstages erfüllt worden. Zum Teil hat uns der Gang der Ereignisse genötigt, andere als die damals erwogenen Wege zu gehen und die Ziele auch weiter zu stecken. Die dem Reichstag überreichten Denkschriften geben darüber ein klares und übersichtliches Bild. Die damit im Zusammenhang stehenden Fragen sind in dem verstärkten Haushaltsauschuß eingehend besprochen worden. Ich glaube feststellen zu können, daß in den letzten Zeiten zwischen allen Parteien und der Regierung völlige Uebereinstimmung herrscht. Namentlich darüber sind wir uns vollständig einig, daß in diesen schweren ersten Zeiten unter den besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen, die der Krieg geschaffen hat, die Versorgung des Marktes und die Bildung der Preise nicht dem freien Spiel der Kräfte überlassen bleiben darf, sondern daß wir mit fester Hand eingreifen müssen und vor Härten nicht zurückschrecken dürfen. Eins möchte ich ausdrücklich feststellen: Wir werden mit unseren eigenen Erzeugnissen bis zur nächsten Ernte reichen, wenn wir sparsam und hausvaterlich mit ihnen umgehen, wenn wir unsere Lebensgewohnheiten den Verhältnissen anpassen und wenn wir weiterhin mit Erfolg die Verteilung und den Verbrauch zu regeln in der Lage sind. Wenn der Beredner der Meinung gewesen ist, daß die Anordnungen des Bundesrates draußen im Lande und besonders in Preußen nicht immer in der gewünschten Weise gewirkt hätten, weil der preussische Minister des Innern mir nicht dasjenige Maß von Unterstützung habe zuteil werden lassen, das erforderlich ist, so ist das nicht richtig. Ich stelle ausdrücklich fest, daß der preussische Minister des Innern von Anfang bis zu Ende bestrebt gewesen ist, durch den äußersten in seiner Hand liegenden Druck den Anordnungen des Bundesrates auch die nötige Beachtung draußen im Lande zu verschaffen, und daß der preussische Landrat auf diesem Gebiet nicht versagt hat. Wenn hier und da die Anordnungen nicht gewirkt haben, wenn sie falsch verstanden worden sind, wenn man unter Umständen in ihrer Ausführung über das Ziel hinausgegangen ist, so liegt das in der Schwierigkeit der Aufgabe, die den ohnehin schon überlasteten Behörden draußen im Lande gestellt war, so liegt das daran, daß alles das, was wir jetzt tun und was wir jetzt fordern, in vollem Widerspruch steht mit den politischen, volkswirtschaftlichen und rechtlichen Anschauungen bis zum Ausbruch des Krieges. Es ist nicht leicht, eine große Verwaltung und ein ganzes Volk unter so schwierigen Verhältnissen in wenigen Monaten zu einem völligen Umdenken und völligen Umlernen zu bringen. (Sehr richtig!)

Die Aufgaben, die den neugeschaffenen Organisationen gestellt sind, und die Aufgaben, die die Behörden zu erfüllen haben, die Pflichten, die durch diese Organisationen jedem einzelnen auferlegt werden, können nur begriffen werden, wenn sich der einzelne, von der Hauptstelle bis zum Gemeindevorsteher und zum einzelnen Haushalt, in gewissen Grenzen über die Gründe und Zusammenhänge der Fragen klar ist. Die Schwierigkeiten, mit denen wir zu kämpfen haben, die Knappheit in den notwendigen Lebensmitteln, die Ungleichmäßigkeit ihrer Verteilung haben eine erhebliche Steigerung der Preise allgemein als Begleiterscheinung zur Folge. Das feindliche wie das neutrale Ausland haben mit denselben Schwierigkeiten zu kämpfen, die Preise gewisser Lebensbedürfnisse sind dort noch höher als bei uns. Ich habe aber auf diese Verhältnisse nicht hingewiesen, um etwa die Mängel unserer Organisation zu entschuldigen, sondern es kam mir darauf an, daß die Ursachen dieser überall auftretenden ähnlichen Erscheinungen ganz verschieden sind nicht nur in den einzelnen Ländern, sondern auch im Inlande. Im Auslande besteht ein freier Markt, die Meere sind offen, die Zufuhr aller Bedürfnisse ist theoretisch frei, — trotzdem die gleichen Erscheinungen wie bei uns! Im Inlande ist jede Zufuhr vom Auslande abgeschnitten, die Ernährung und Erhaltung der Bevölkerung ist allein auf das gestellt, was das Land hervorbringt. Dieser Unterschied, die Freiheit der Meere, hat England, Frankreich und Italien nicht vor den Schwierigkeiten bewahrt, aber die Stärke unserer eigenen Herstellung und die Vortrefflichkeit der Organisation unserer inländischen Verhältnisse hat uns stärker gemacht als das Ausland, das scheinbar nach der äußeren Verkehrsfrage günstigere Verhältnisse aufzuweisen hat.

Die Leistungen unserer Landwirtschaft, die technische Vervollkommnung ihres gesamten Betriebes haben sich außerordentlich bewährt. (Sehr richtig!) Wenn Sie die Verhältnisse in Frankreich, England und Italien prüfen, so fällt dort eine unzureichende Organisation des Verkehrswesens auf. Wir müssen dankbar anerkennen, daß unser Verkehrswesen ausgezeichnet ist. Wenn wir der größten Schwierigkeiten Herr geworden sind, so verdanken wir das unseren Eisenbahnen. (Beifall.) Wir haben eine Reihe von scharfen Straßbestimmungen getroffen, die den Kriegswucher treffen und ihm vorbeugen sollen. Die Frage der Höchstpreise ist außerordentlich schwierig. Grundröße sind leicht aufzustellen, aber es ist sehr schwer, die richtigen Unterlagen zu beschaffen, und zum Beispiel festzustellen, welches der angemessene Gewinn ist. Wir haben die Einrichtung der Preisprüfstellen, die in der Lage und befugt sind, sich über die Verhältnisse im allgemeinen und die jedes einzelnen Gewerbetreibenden zu unterrichten. Es ist eine geschlossene Organisation mit einer Haupt-Reichsstelle, die sich bis hinunter in die einzelnen Gemeinden verzweigt. Heute schon bestehen bald tausend örtliche Preisprüfstellen, von denen weit über die Hälfte auf Preußen entfallen. Die Reichsprüfstelle besitzt einen großen statistischen Apparat über die in den einzelnen Preisprüfstellen gewonnenen Ergebnisse und kann auf Anfragen Auskunft erteilen. Demnächst wird durch eine regelmäßig erscheinende Druckschrift allen Preisprüfstellen das Ergebnis ihrer Arbeiten zugänglich gemacht. Die Pflege dieser Preisprüfstellen und ihre Entwicklung zu nutzbringender Tätigkeit möchte ich Ihnen ans Herz legen.

Soll die Festsetzung von Höchstpreisen von einer Hauptstelle aus nicht den Handel stören, so muß die gleichmäßige Versorgung der Bevölkerung mit den betreffenden Lebens-